

Den günstigen Zeitpunkt nicht verpassen

Der Kaschmir-Konflikt ist lösbar. Als Vermittler kommen nur die USA in Frage. Die Zeit drängt aber.

MARTIN KNOEPFEL

ERMATINGEN - Lösungen für den Kaschmir-Konflikt waren das Thema eines Seminars auf dem

UBS Ausbildungszentrum Wolfsberg, das letzte Woche stattfand. Der Leiter, Verghese Koithara, ist als unabhängiger strategischer Analytiker tätig. Wie er betonte, wird der Konflikt heute von nationalistischen Emotionen am Leben erhalten. Strategisch seien Indien wie Pakistan mit der heutigen Demarkationslinie gut bedient. Kaschmir habe weder Bodenschätze noch religiöse Bedeutung. Pakistan muss gemäss Koithara am Frieden interessiert sein, weil es sich in einem strukturellen Niedergang befinde und kein Geld hat, um in einem Krieg zerstörte Rüstungsgüter zu ersetzen. Indien sei konventionell klar überlegen, und dies werde sich in den nächsten Jahren noch verstärken. Einsichtige Militärs in Pakistan sähen das auch ein. Zudem könne Indien Pakistan durch Raketenangriffe und gezielte Bombardements unter Druck setzen. Indien wiederum verliere durch den Konflikt 2 bis 3 Prozent Wachstum pro Jahr. Dies in dem Moment, da sich am Horizont ein Wettlauf mit China abzeichne. Zudem strebe es einen ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat an. Diesen werde es aber ohne friedliche Lösung des Kaschmir-Konflikts nicht erhalten. Auch Indien habe deshalb Interesse an einer Einigung.

Grundlagen einer Lösung

Lösung muss gemäss Koithara davon ausgehen, dass die heutige Demarkationslinie die definitive Grenze zwischen beiden Ländern ist. Damit die pakistanische Armee das Gesicht wahren könne, müsse Indien die Autonomie Jammus und Kaschmirs wiederherstellen. Zudem müsse der Frieden geschlossen werden, wenn in Pakistan - wie das heute der Fall ist - das Militär am Ruder sei, da es dann behaupten könne, es habe erreicht, was demokratischen Regierungen misslang. Man müsse der pakistanischen Armee weiter garantieren, dass ihre Vorherrschaft in der Politik anhalte. Als Vermittler kämen nur die USA in Frage, da sie allein Pakistan vor Indien schützen könnten, betonte Koithara. Leider höre man im Ausland heute vor allem nationalistische Hardliner, die keine friedliche Lösung wollten.

Beide Seiten verfügen über Kernwaffen

Der Kaschmir-Konflikt geht auf die Teilung Britisch-Indiens in Indien und Pakistan (1947/1948) zurück. Beide Länder haben mehrfach Kriege um Kaschmir geführt. Anfang der sechziger Jahre eroberte China einen Teil Indisch-Kaschmirs - das heutige Aksai Chin - und liess sich von Pakistan weitere Gebiete abtreten. An der indisch-pakistanischen Demarkationslinie sind heute noch Hunderttausende Soldaten stationiert. Zudem besitzen beide Länder heute Kernwaffen.

Von Pakistan aus sickerten bis vor wenigen Monaten immer wieder Partisanen nach Jammu und Kaschmir ein. Seit 1989 starben über 70 000 Menschen in Gefechten und Terroranschlägen, davon etwa 20 Prozent indische Soldaten und Polizisten, der Rest Zivilisten. Sowohl die indischen Sicherheitskräfte als auch die islamistischen Partisanen begehen nach Einschätzung von Menschenrechtsorganisationen schwere Menschenrechtsverletzungen an Zivilisten. (mkn.)



Vize-Admiral I.R. Verghese Koithara ist überzeugt, dass momentan ein besonders günstiger Zeitpunkt zur friedlichen Lösung des Kaschmir-Konflikts besteht
BILD: SUSANN BASLER